

so wenig auch der heitere französische Lebensphilosoph mit dem ernstesten deutschen Mann, dem unter den Trübsalen des Daseins „die Fröhlichkeit sehr eng gesponnen war“, gemein hatte, und Owens Epigramme hat er ins Deutsche übertragen. Alle Eindrücke und Erfahrungen hat Moscherosch in dem satirischen Sittengemälde zusammengefaßt, in welchem er auf Grund einer französischen Uebersetzung der „Sueños“ von Quevedo in einer Reihe von Träumen oder Visionen, wie sie jenem an übernatürliche Kräfte und Geheimlehre glaubenden Geschlechte zusagten, die Hauptgebrechen seiner Zeit in allgemeinen Schilderungen und Bildern lebendig darstellte. Es ist ein „turbulenter Jahrmart“ von häßlichen Tageserscheinungen, in welchen Philander einführt. Nicht die Laster und Leidenschaften einer rohen, derben, urwüchsigen Natur werden ausgestellt, sondern „die feineren Laster einer falschen Bildung und die Verirrungen des Kopfes“. Der Satiriker steigt nicht in die Tiefe des menschlichen Gemüthes hinab, um die bösen Triebe zu zeichnen, sondern er kämpft in der Sprache des Wizes und Verstandes gegen die Verkehrtheiten des Tages, die schlechten Sitten und Modegewohnheiten, die Thorheiten und schlimmen Eigenschaften der verschiedenen Stände. In der Vision „Todtenheer“ macht er die Rechtsgelehrten mit ihrer juristischen Pedanterie und Terminologie, die Quacksalber, die Astrologen, das Höflingswesen lächerlich und läßt den alten Eulenspiegel fragen, ob er solche Thorheiten, die einzeln als Gebrechen des Tages aufgezählt werden, jemals begangen habe; in der Vision Allamode kehren von dem Erzkönig Ariobist und den altdeutschen Helden die neumodischen Trachten, die Perrücken, Schminken und dergl. und vor Allem die deutsche Bastardsprache, das Kennzeichen einer vaterlandslosen Bastardnatur verspottet. Besonders ist dem Dichter die „Reputation“, die Modetugend und Modeehre des Adels mit der daran haftenden Unsitte der Duelle verhaßt. In der Vision vom „Soldatenleben“ werden Büge aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, in lebensvollen Schilderungen und in der ganzen Schauerlichkeit jener Schreckenszeit vorgeführt. Wie sehr dem wackeren Mann dabei das Herz blutete, ersieht man auch an einigen Gedichten, in denen er das Unglück des Vaterlandes beklagt: „O du armes Deutschland du, wie bist du gerichtet zu! Vor warst du an allen Gütern reich, jetzt bist du mehr als einer Wittve gleich!“ Seine mit lateinischen Versen und französischen, italienischen, spanischen Worten und Redensarten angefüllte Sprache und Darstellungsart gibt ein charakteristisches Bild der Zeit; sie ist aber nicht als seine eigenthümliche Schreibweise aufzufassen, sondern als Nachbildung und Verspottung des gemischten Sprachstils der Zeit: denn wo er wie in seinem Vermächtniß ernst blieb, schrieb er eine musterhafte Prosa. Wie groß die Wirkung von Philanders Sittengemälde auf die Zeit gewesen ist, erkennt man aus der weiten Verbreitung und den zahlreichen Nachahmungen und Fortsetzungen. Der Lucianische Schupp, dessen wir oben gedachten, hat für die schönsten seiner Discurse, den Regentenspiegel, den Hiob, die Einkleidung in Visionen gewählt.

Abraham
a S. Clara
1642—1709.

Auch Ulrich Megerlin, bekannt unter dem Namen Pater Abraham a Sancta Clara, Hofprediger in Wien hat seine Reden und Erbauungsschriften in der alten Volksmanier mit Wizen und Schwänken untermischt („Guy und Pfuy der Welt“; „Mercks Wien“; „Judas der Erzhelm“ u. a.) zu satirischen Ausfällen auf die Gegenwart und die herrschenden Laster und Gebrechen benutzt, aber wie weit steht dieser „Caricaturschriststeller“ hinter dem männlichen Ernst eines Philander zurück. „Die Schnurren seiner Predigten und Schriften in Verbindung mit finsternen katholischen Schrecknissen“, so schildert Servinus das Wesen dieses geistlichen Schriftstellers, „seine anekdotischen Possen gemischt mit dunklen Legenden, seine Aufklärung neben seinem Aberglauben, seine Verbheiten neben seinen höfischen Schmeicheleien, seine Volksmanier in Erzählung, Wortspiel, Sprichwort und Schwank verbunden mit seinen lateinischen Brocken, seine Belesenheit in rohen deutschen Poeten vereint mit der in den Kirchenvätern, seine Kunst

epigr
zubri
nirge
oder
sch
faller
bildet
Aben
genar
mele
sich
Germ
segun
dreiß
Buch
wegte
schau
Neusi
Leben
Einge
wuth
Zaub
wicht
Sold
füpp
erken
Wir
dem
durch
(X, 7
farbig
Helde
den
durch
und
gemäß
große
lichen
und
Borb
Hans
des
im
seine
erhiel
Simp